HIN 31053

Hochgeehrter Herr!

Ich hätte Ihnen längst den Empfang Ihrer musikalischen Zusendung angezeigt und den gebührenden Dank dafür abgestattet, wenn ich nicht die Absicht gehabt hätte, Ihnen etwas mehr als eine banale Höflichkeit zu erweisen. Ich wollte Ihnen über Ihre schönen Productionen, die mir von allen Seiten so sehr gerühmt worden, meine eigenen Empfindungen mittheilen, und ich hatte mich zu diesem Behufe schon um ein Fortepiano und einen Sänger umgesehen, der sie mir vortragen sollte. Aber wegen zunehmenden Übelbefindens mußte dieses aufgeschoben werden, und als ich vor einigen Tagen das Piano kommen ließ, merkte ich zu meinem Schrecken, daß es in meinem Krankenzimmer keinen Platz finden kann. Ich muß Ihnen hier gestehen, damit Sie diese Misère begreifen, daß ich mich seit drei Jahren in eine sehr enge Wohnung zurückgezogen, um das Defizit der Februar-Errungenschaften auszugleichen, daß ich seitdem in dieser engen Wohnung keine drei Noten Musik gehört habe und also von der Musik sehr entfremdet lebe. Ich bin aber im Begriffe, eine größere Wohnung zu beziehen, und da werde ich in meinem Schlafzimmer, das ich nie verlassen kann, mir Ihre Compositionen vortragen lassen. Ich liebe die Musik sehr, aber ich habe selten das Glück,

gute Musik zu hören, oder gar meine eigenen poetischen Schöp-
fungen durch Musik unterstützt zu sehen. Von den außer-
ordentlich vielen Compositionen meiner Lieder sind mir während
den zwanzig Jahren, die ich in Frankreich lebe, nur sehr wenige,
vielleicht kaum ein halbes Dutzend, zu Ohren gekommen. Ich
habe sie vielleicht in hiesigen Soiréen singen gehört, ohne zu
wissen, daß es Compositionen meiner eigenen Lieder gewesen,
sintemalen die Übersetzer, die französischen Paroliers, sie
unter ihrem eigenen Namen herausgaben. Ich habe mal ein
Singspiel geschrieben, welches durch Zufall verbrannt ist; für
Joseph Klein, den Bruder des verstorbenen Bernhard Klein,
schrieb ich eine Oper, die derselbe componirte, aber mitsammt
meinem Texte später verloren hat. In jüngster Zeit schrieb
ich für das Theater der Königin in London ein Ballet-
pantomime, die vielleicht eins meiner besten Erzeugnisse,
und die durch ihre musikalischen Motive ~~für~~ einen guten
Componisten zu den größten Hervorbringungen anregen
könnte; aber einer kleinlichen Cabale des Chefs de ballets
wegen ~~konnte~~ mußte mein Werk ~~[illegible]~~ im Carton
des Impressarios bleiben, wo es alt und grau werden mag.
Mein Freund Heinrich Laube machte mir Hoffnung, den
deutschen Text in Berlin oder zu Wien bei den dortigen
Theatern anbringen zu können; er scheiterte jedoch zu Berlin,
wo ich meines Franzosenthums wegen nicht sonderlich geliebt bin,

und ~~sogar~~ in Wien, wo ich mich besser angesehen glaubte,
fand er den insolentesten Widerstand bei dem Intendanten
der Oper, den er mir als einen Herrn von Holbein nannte;
der Name ist mir so bekannt, und ich muß ihn gewiß schon
einmal an irgend einem deutschen Pranger gesehen haben.
Mein deutsches Ballet-Manuscript ist jetzt zu Wien in Händen
meines Bruders Gustav Heine, der Ihnen, wenn Sie sich durch
Ihr Talent oder auch nur durch Ihren Einfluß dafür interessiren
wollen, das Manuscript zur Ansicht mittheilen soll, wie sich
von selbst versteht unter Versprechen der gehörigen Discretion.
Sie werden sich jedenfalls alsdann überzeugen, daß ich ein Werk
geliefert habe, welches nicht verloren gehen kann, ~~aber doch~~ obgleich es den
Hauptzweck des armen Dichters, den weltlichen Erwerb, nicht
entsprochen haben wird, der meine Tage gezählt sind und zwar
äußerst kurz. — Ich wiederhole Ihnen, mein Herr, daß es mir
äußerst leid ist, Ihnen ~~ihre~~ für Ihre freundliche Zusendung vor
der Hand nur danken zu können, doch habe ich ~~Ihnen~~ wenigstens
einen Brief schreiben können, der etwas besseres als eine gewöhn-
liche Höflichkeit, nämlich ein sympathetisches Vertrauen ausspricht.
Ich bin mit solchen Briefen in meinem Leben nicht freigebig gewesen,
und mein heutiges Schreiben mag Ihnen meine ausgezeichnete Hoch-
schätzung bekunden. Empfangen Sie die Versicherung derselben
und genehmigen Sie meine heiterste Begrüßung

Heinrich Heine

Paris, rue d'Amsterdam 50,
den 22 Juni 1851.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK